

vorhandenen Bausubstanz, alter Pläne, Graphiken, Fotos und schriftlicher Quellen die Geschichte und die im Ablauf der Jahrhunderte sich wandelnde bauliche Gestalt der Kurien rekonstruiert. Für jeden Domherrnhof bringt er neben einer Lagebeschreibung und dem entsprechenden Stadtplanausschnitt eine Liste der Besitzer, Nachrichten zur Geschichte und Architektur, zur Kapelle, Beschreibungen der Wappen, Inschriften, Bauplastik und Malerei sowie eine umfassende Baubeschreibung. Die Ergebnisse der Einzeluntersuchungen werden im Zusammenhang der Baugeschichte Würzburgs diskutiert und unter architektur-, kunst- und besitzgeschichtlichen Fragestellungen ausgewertet. Von besonderem Wert ist neben dem Text der umfangreiche Abbildungsteil, der das Buchformat DIN A 4 nötig gemacht hat. Hier sind in großzügigster Weise bisher unveröffentlichte Pläne, Bauzeichnungen, Abbildungen und Fotos zugänglich gemacht worden. Man kann die weithin verlorenen Domherrnhöfe nicht besser dokumentieren. Leider wurde in der Zeit des Wiederaufbaus in Würzburg viel alte Bausubstanz ohne archäologische Bestandsaufnahme beseitigt. Doch konnte manches gerettet und wiederhergestellt werden, so die in Farbe abgebildeten Fresken der Kapelle der Kurie Seebach oder die Kurie Conti, die als Bischofspalais dient. Die beiden Geschichtsvereine, die diese aufwendige Publikation ermöglichten, haben einen vorbildlichen Beitrag zur Erforschung der Geschichte des Würzburger Domstifts und der Stadt geleistet und Maßstäbe für ähnliche Untersuchungen gesetzt.

*E. Göpfert*

In stummer Klage. Zeugnisse der Zerstörung Würzburgs. Hrsg. vom Mainfränkischen Museum Würzburg. Würzburg: Echter 1985. 245 S.

Am 16. März 1945 wurde Würzburg in Schutt und Asche gelegt, fünftausend Menschen starben in einem siebzehn Minuten dauernden Luftangriff und dem daraufhin ausbrechenden Feuersturm. Zur Erinnerung an diese Katastrophe zeigte das Mainfränkische Museum in einer Sonderausstellung Zeichnungen, Aquarelle, Holzschnitte und Gemälde, die die trostlose Ruinenstadt thematisieren. Der ausgezeichnete Katalog bringt Kurzbiographien der Künstler und kommentiert die 223 meist abgebildeten Ansichten der zerstörten Stadt. Ergänzt werden diese Bilder durch Fotos, die vor, während und nach der Zerstörung aufgenommen wurden. Über Hintergründe, Verlauf und Folgen des Luftangriffs informiert eine vorzügliche Studie von Heinrich Dunkhase(+), der erstmals auch die englischen Quellen auswerten konnte.

*E. Göpfert*

#### 14. Ausstellungen

Gerhard Bott (Hrsg.): Böttgersteinzeug und frühes Meißner Porzellan. Bearb. von Klaus Pechstein [u. a.]. Katalog der Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 1982. Neustadt a. d. Aisch: Schmidt 1982. 121 S.

Der vorliegende Katalog entstand anlässlich einer Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg, bei der zum 300. Geburtstag von Johann Friedrich Böttger (1682–1719), dem europäischen »Nach-Erfinder« des Porzellans, frühe Schöpfungen aus dessen Meißner Manufaktur präsentiert wurden. Im Textteil des Katalogs wird zunächst die schillernde Vita des Alchimisten und Erfinders Böttger vorgestellt. Ein zweiter Beitrag schildert den langen Weg bis zur Neu-Erfindung des in China schon vor der ersten Jahrtausendwende bekannten »weißen Goldes«. Der dritte Teil des Katalogs beschreibt die Nürnberger Ausstellung mit ihren 130 Exponaten, die im vierten, dem Bildteil, optisch dargeboten werden. *Th. Gerhardt*

Neckarsulm und der Deutsche Orden 1484–1805–1984. Dokumente, Pläne, Bilder. Bearb. von Alois Seiler und Dorothea Bader. Mit einem Beitrag von P. Bernhard Demel O. T. Katalog der Ausstellung des Staatsarchivs Ludwigsburg und der Stadt Neckarsulm 1984. Neckarsulm 1984. 185 S., 137 Abb., 2 Ktn.

Über 500 Jahre und selbst über die verheerenden Angriffe im Zweiten Weltkrieg hinweg

konnte die weltbekannte Industriestadt Neckarsulm zahlreiche, deutlich sichtbare Spuren ihrer mehr als 300jährigen Deutsch-Ordens-Geschichte (1484–1805–1984) bewahren. Dieses Jubiläum würdigten der Staat als Rechtsnachfolger des Deutschen Ordens und die Stadt Neckarsulm als Wahrerin der örtlichen Tradition durch eine Ausstellung und durch einen Katalog. Der Einführung von A. Seiler folgt eine ausführliche Darstellung der Geschichte des Ordens in Neckarsulm. Dabei überrascht, wie stark noch heute die deutsch-ordische Bauwerke des Mittelalters und des Barock das Stadtbild Neckarsulms prägen, einer Stadt, die damals eine Bauern- und Weingärtnerstadt gewesen ist. Die Ausstellungsstücke betreffen das ganze deutsch-ordische Umfeld Neckarsulms vor allem in bau- und kunstgeschichtlicher Hinsicht. Berühmte Namen werden hier genannt: der Bildhauer Michael Johannes von der Auwera zu Mergentheim (Hochaltar von Jagstfeld Nr. 320), der Baumeister Franz Anton Bagnato (Schloß Heuchlingen Nr. 224) und der örtliche Bau- und Werkmeister Johann Michael Keller. Angesichts der Fülle der Kataloginformationen (277 Exponate dank des selbstlosen Einsatzes des Ausstellungsteams) ist das Fehlen eines Orts- und Personenregisters sehr zu bedauern.

*E. Grünenwald*

Gerhard Bott (Hrsg.): Wenzel Jamnitzer und die Nürnberger Goldschmiedekunst 1500–1700. Bearb. von Klaus Pechstein [u. a.]. Katalog der Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 1985. München: Klinkhardt & Biermann 1985. 531 S., ca. 1000 Schwarzweiß- und 20 Farbabb.

Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg widmete dem »größten deutschen Goldschmied«, Wenzel Jamnitzer (1508–1585), zum 400. Todestag eine großartige Ausstellung unter dem Titel »Wenzel Jamnitzer und die Nürnberger Goldschmiedekunst 1500–1700« (28. 6.–15. 9. 1985). Begleitend dazu erschien ein gewichtiger, großformatiger Band, den als »Katalog« zu bezeichnen, eine glatte Untertreibung ist, nehmen doch Beschreibung und Abbildungen der 800 Exponate nur knapp die Hälfte des Umfangs der bemerkenswerten Publikation ein. Der »Essayteil« enthält neben einer ausführlichen Würdigung von Leben und Werk Jamniters, zu dessen Auftraggebern neben Fürsten und Patriziern die Kaiser und Könige Karl V., Ferdinand I., Maximilian II. und Rudolf II. gehörten, grundlegende Aussagen zur Goldschmiedekunst in der Reichsstadt Nürnberg, die 200 Jahre lang zu den europäischen Zentren dieser Kunstgattung zählte. Dabei gilt das Augenmerk der Autoren auch den erhalten gebliebenen Vorzeichnungen und Ornamentstichen zu oftmals längst verschollenen Werken. Zahlreiche Bildnisse werden herangezogen, um verlorene gegangene Erzeugnisse der Schmuckkunst vorzustellen und zuzuordnen. Besonders hingewiesen sei auf den Aufsatz von Hermann Maué über »Nürnberger Medaillen 1500–1700«, zählte doch auch die Reichsstadt Hall zu den geschätzten Auftraggebern der Nürnberger Medaillenschneider. Die Bebilderung des Jamnitzer-Bandes ist weniger auf repräsentative Farbtafeln als auf eine gute Dokumentation des künstlerischen Gesamtkomplexes ausgelegt.

*M. Akermann*

Immo Eberl (Hrsg.): Kloster Blaubeuren 1085–1985. Benediktinisches Erbe und Evangelische Seminartradition. Katalog zur Ausstellung der Evangelischen Seminarstiftung und des Hauptstaatsarchivs Stuttgart 1985. Sigmaringen: Thorbecke 1985. 140 S., 128 Abb.

Der Katalog ist zu der anlässlich der 900-Jahr-Feier des Klosters Blaubeuren in Räumen der ehemaligen Klausur veranstalteten Ausstellung (15. 5.–15. 10. 1985) erschienen. Die ca. 300 Exponate werden darin in einer so ausführlichen und sachkundigen Form beschrieben, daß die Broschüre auch »über den Tag« der Ausstellung hinaus ein ausgezeichnetes Nachschlagewerk zur Geschichte des Klosters und des Seminars am Blautopf bleibt.

*M. Akermann*